

25. internationales forum des jungen films berlin 1995

2

45. internationale
filmfestspiele berlin

KALTE HEIMAT

| | |
|---|---|
| Land Produktion | Deutschland 1995 Dokumentarfilm Babelsberg |
| Regie, Buch | Volker Koepp |
| Mitautor Kamera Kamera-Assistenz | Michael Elle Thomas Plenert Michale Loewenberg, Florian Wimmer |
| Ton Mischung Licht Musik Vocal Schnitt Schnitt-Assistenz Herstellungsleitung Produktionsleitung | Uve Haußig Manfred Herold Wolfgang Hirschke Mario Peters Cornelia Vogel Angelika Arnold Heide Hans Herbert Kruschke Fritz Harttaler |
| Format Länge | 35 mm, 1:1.66, Farbe 157 Minuten |
| Uraufführung | 18. Februar 1995, Internationales Forum des Jungen Films |
| Weltvertrieb | VG Verleih der Filmemacher Schleißheimer Str. 426, Hauss 33 80935 München Tel.: (49-89) 35 11 015 Fax: (49-89) 35 11 063 |

Mit Unterstützung der Filmförderung des BMI in Zusammenarbeit mit WDR und MDR, Redaktion: Werner Dütsch

Inhalt

Zwischen den großen Strömen Weichsel und Memel lag vor über siebenhundert Jahren das Land der Pruzzen. Nach diesem Namen wird die Gegend später Preußen genannt. Nach 1945 kommt der nördliche Teil Ostpreußens an die Sowjetunion und wird zum Kaliningradskaja oblast. Eine russische Exklave zwischen Litauen und Polen. Ein Film vom Leben im nördlichen Ostpreußen...

Ein Bild für die Fluchtbewegungen dieses Jahrhunderts

Erika Richter: Volker, Du hast verschiedentlich darüber gesprochen, daß die Dokumentaristen der DDR dadurch, daß sie sich hauptsächlich im eigenen Land bewegten, bei aller Begrenztheit des zu erforschenden Raumes doch auch Intensität, Genauigkeit, Tiefe der Arbeit erreichten. Was brachte Dich jetzt dazu, ins Ausland zu gehen und einen Film über Ostpreußen zu machen?

Volker Koepp: Es war einfach so - bei allen Diskussionen, die es jetzt über Ost- und Westdeutschland gibt - , daß das Leben östlich der Elbe immer schon - auch durch die slawische Besiedlung für einige hundert Jahre - anders war als am Rhein. Ich habe mich immer wieder mit dieser Geschichte befaßt, zuletzt zum Beispiel 1989/90 mit einem Film über

slawische Heiligtümer: *Arkona, Rhetra, Vineta*. Und ich habe erlebt, daß Mecklenburg, Brandenburg und Vorpommern, wo ich die meisten Filme realisiert habe, einfach eine starke Affinität zu dem haben, was östlich der Oder ist. Daß ich in Stettin geboren bin, hat eigentlich nichts damit zu tun. Das habe ich ja nicht mehr bewußt erlebt. Es spielte auch keine Rolle für mich, daß es seit 1945 zu Polen gehört, so wie das nördliche Ostpreußen, wo wir jetzt die KALTE HEIMAT gedreht haben, nach 1945 zur Sowjetunion kam und nun eine russische Exklave zwischen Litauen und Polen ist. Mein Interesse für alles Ostelbische ist der eine Ansatzpunkt für den Film. Der andere ist, daß ich seit den sechziger Jahren einen Lieblingsdichter der Gegenwart hatte und habe: Johannes Bobrowski. Der war in Tilsit geboren. Gedichte von ihm habe ich mir zum ersten Mal 1963/64 in Dresden gekauft. Nachdem ich an der Filmhochschule fertig war, habe ich mit Christian Lehmann einen Film gemacht, *Grüße aus Sarmatien*, das war der Versuch eines kurzen Porträts des Dichters. Es gelang uns damals nicht, nach Tilsit und nach Königsberg zu kommen (auch zu Zeiten der Sowjetunion gehörte dieses Gebiet nicht zum angrenzenden Litauen, sondern war Gebiet der Russischen Föderativen Sowjetrepublik), sondern mit viel Mühe schafften wir es bis an die Memel, also nach Litauen. Aber nachdem man nun nach Tilsit kann, habe ich mich auf den Weg gemacht.

E.R.: Kommt von Deiner Beziehung zu Bobrowski die Konzentration auf die Gegend zwischen Rauschen und Tilsit?

V.K.: Ja, wir waren in Rauschen, dem heutigen Swetlogorsk, in Kaliningrad (Königsberg) nur ganz kurz, und dann im wesentlichen in und um Tilsit, das jetzt Sowjetsk heißt. Das war die Landschaft, die Bobrowski hauptsächlich beschreibt. Es gibt im Film kurze Texte, die erklären, wo das überhaupt liegt. Von den jüngeren Leuten wissen nicht viele, wo sich diese Gegend befindet, eben zwischen Polen und Litauen. Gegen Schluß des Films lese ich noch ein Gedicht von Bobrowski: „Feuer, / aus Blut die Lockung / der schöne Mensch - und wie Schlaf das Vergangene, / Träume auf Flüssen hinab / Segellos in der Strömung.“ Soweit das Erinnern. Die von uns beschriebene Gegend ist heute, glaube ich, ein Bild für die Wanderungen und Fluchtbewegungen der Völker im Laufe dieses Jahrhunderts - bis in die Gegenwart.

E.R.: Hattest Du erwartet, dort so viele Leute aus so vielen verschiedenen Nationen zu treffen?

V.K.: (...) Die Gegend um Kaliningrad ist so ein Kreuzpunkt. Das war sie, seit vor siebenhundertsechsfünfzig Jahren ein polnischer Herzog von Masowien das erste Mal den Deutschen Orden geholt hatte, um gegen die heidnischen Pruzzen vorzugehen - 'Preußen' kommt ja von den Pruzzen. Seither ist die Gegend so oft Ort von Krieg und Verheerung gewesen. Diese Situation mit den verschiedenen Nationalitäten existiert da seit langem. Natürlich denkt man auch daran, daß das siebenhundert Jahre lang deutsch war, aber es war immer auch ein 'Durcheinander, manchmal auch Miteinander'. Die Deutschen hatten polnische oder litauische Namen, und die Polen hatten deutsche, so wie es auch Bobrowski beschrieben hat.

E.R.: Hattest Du zu Beginn der Arbeiten ein ungutes Gefühl in Dir, daß die Leute nun denken könnten, Du kommst als Deutscher und willst gewissermaßen deutsche Ansprüche geltend machen?

V.K.: Wir konnten früher in den Ferien ja nur in Richtung Polen oder Tschechoslowakei fahren, wir kennen also solche Gegenden. Den Deutschen, die damals geflohen sind, oder denen, die geblieben sind und 1948 ausgesiedelt wurden, folgten die Russen, die in den Kriegswirren dahin kamen oder die dahin geschickt wurden, weil ihre Häuser kaputt waren, weil sie in der Sowjetunion eine neue Heimat suchten oder Opfer der 'Nationalitätenpolitik' Stalins waren. Also, diese Leute, die hin- und hergeschickt wurden, sind Opfer der Wirren des Jahrhunderts, bis heute, fünfzig Jahre nach Kriegsende. Und diese allgemeine Vertreibungsgeschichte ist ja längst noch nicht zu Ende.

E.R.: Hattest Du als Deutscher in Dir ein Schuldgefühl, weil die Deutschen diesen Krieg gemacht haben, in dessen Folge alles so durcheinander gewirbelt wurde?

V.K.: Natürlich hat man das. Und manchem, der so auf den sich vollziehenden Verfall im nördlichen Ostpreußen schimpft, möchte man sagen, daß dies alles auch Folgen des letzten Krieges sind und dann erst des sowjetischen Systems. Daß Orte und Stadtkerne verfallen, kennen wir ja auch aus der DDR. In den Begegnungen mit Leuten hatten wir kaum Probleme, es wurden uns keine Vorwürfe gemacht. Nur manchmal wurde uns komisch, wenn man einige Russen sagen hörte: Das wird wieder deutsch. Das nördliche Ostpreußen war ja bis vor kurzer Zeit ein völlig geschlossenes Gebiet. Erst seit einigen Jahren kommen Touristen, die meistens schon sehr alt sind und schauen wollen, wie es jetzt dort aussieht, wo sie früher einmal gelebt und ihre Kindheit verbracht haben. Manche sind ganz erschrocken und fahren ab und kommen nicht wieder. Andere fahren öfter hin und versuchen auch zu helfen. Die Leute, die jetzt dort ansässig sind, leben ja auch zum Teil schon in der dritten Generation dort. Eine Deutsche, die ihre frühere Wäscherei in Tilsit besucht, sagt: „Hier komme ich in die Gegenwart, meine Erinnerung ist die Vergangenheit, und für die Leute, die jetzt hier leben, ist es die Heimat, wie es früher einmal die unsere war.“

E.R.: An dem Film hat mich sehr stark berührt, daß bei allen Leuten, mit denen Du gesprochen hast, der letzte Weltkrieg noch ganz gegenwärtig war. Bei uns ist er aus dem Alltagsbewußtsein verschwunden.

V.K.: Nun leben die Russen ja ohnehin viel stärker in der Vergangenheit. Die Gegenwart ist ihnen wohl etwas suspekt. Hinzu kommt, daß die, die in diese Gegend gezogen sind, im direkten Ergebnis des Krieges dahingekommen sind. Andererseits wurde, um von vielen anderen Schwächen abzulenken, der Krieg als Ursache allen Ungemachs immer wieder hervorgehoben. Der Gedanke an den Krieg ist da, er steckt in den Leuten, aber er hindert sie auch, mit der Gegenwart richtig umzugehen. Eine der ersten Frauen, denen wir während des Drehens begegnet sind, sagte uns spontan, ohne daß wir danach gefragt haben, daß es eigentlich im Krieg viel schöner war als jetzt. Eine Rolle dabei spielt natürlich auch die allgemeine Unsicherheit über die Zukunft. Rußland ist von der Königsberger Exklave weit entfernt. Es gibt allerlei Spekulationen, was aus ihr wird, vielleicht eine Freihandelszone. Einerseits wiederholt sich Geschichte, andererseits kann es aber auch Überraschungen geben. Wie alles ausgehen wird, wie Geschichte am Ende des zweiten Jahrtausends verlaufen wird, weiß man nicht. Wir jedenfalls haben versucht, das Leben der Leute dort - oft sind es Frauen - zu beschreiben.

Frage: Du hast in diesem Film mehr als sonst ausdrücklich und direkt gefragt.

V.K.: Das ergab sich zwangsläufig. Wenn wir in Ostdeutschland gedreht haben, kannte man sich gut aus, es genügte Andeutungen, und man mußte nicht viel nachfragen. Hier entdeckten wir eine Gegend, die ich bis dahin nicht kann-

te, wengleich uns vieles darin - einfach durch die Bekanntheit zum Beispiel mit russischen Kasernen - bekannter vorkam als westdeutschen Leuten, die dort zu Besuch sind. Auch die Landschaft war uns eigentlich vertraut, es gibt Ähnlichkeiten zu Brandenburg, Mecklenburg und Pommern. Aber um auf 'das Fragen' zurückzukommen: Die Menschen, die dort wohnen, hatten alle irgendwelche Wanderungen hinter sich, Verschickung, Deportation, das mußte man ja herauskriegen. Zum Beispiel eine Deutsche, die 1944 von dort geflohen ist und bis nach Sachsen-Anhalt gelangte. Dann hieß es kurz, daß man wieder zurückkömme. Da hat sie sich auf den Weg gemacht. Andere sind geflohen und sind 1945 nach Sibirien geschickt worden. Ein Ukrainer zum Beispiel, der in deutscher Gefangenschaft war, wurde dann dort von Stalin interniert. Und solche Schicksale will man doch erfahren.

Frage: Mit welchen Gefühlen bist Du eigentlich in diesen Film gegangen? Mit Neugier, mit großen Erwartungen, auch mit etwas Furcht? Und wie war es, sich dort zu bewegen?

V.K.: Es gibt eben diese komischen Situationen an der polnisch-russischen Grenze, es gibt alle möglichen Mafia-Geschichten. Auch uns war es manchmal ein bißchen unheimlich. Aber letztendlich war es kein so großes Problem. Bei der zweiten und dritten Reise war alles schon fast normal. Und es gab diese wunderbaren Landschaften, die schönen Störche (im 'Jahr der Störche' übigens). Wir haben interessante Leute kennengelernt. Da, wo wir wiederholt hinkamen, hat man uns immer wieder gut aufgenommen. Es sind Freundschaften entstanden. Ich überlege mir, wie ich die Arbeit dort fortsetzen kann. Wir waren an vielen Orten, und es gab so manche Leute, mit denen ich einige Dinge gern noch drehen würde. Das ist wichtig für das Verständnis von Geschichte in unserem Jahrhundert, für Krieg und Nachkrieg, für deutsche Geschichte, für das Verhältnis der Deutschen zu den östlichen Nachbarn. Es ist vieles in Bewegung, so daß relativ geradlinige Auffassungen zum Thema durch neue Entwicklungen relativiert werden. Man hat manchmal wirklich kein gutes Gefühl, vor allem wenn man sieht, daß es vielen Menschen im nördlichen Ostpreußen schlecht geht und daß es verglichen damit den Verlierern des letzten Weltkrieges so gut geht. Das ist das, was mir zu schaffen macht.

E.R.: Das kann ich gut verstehen. Vielen Dank für dieses Gespräch.

Das Gespräch wurde am 25. Januar 1995 in Berlin geführt.

Biofilmographie

Volker Koepp wurde 1944 in Stettin geboren. Nach dem Abitur 1962 machte er eine Ausbildung als Maschinenschlosser und arbeitete als Facharbeiter. Von 1963 bis 1965 studierte er an der Technischen Universität in Dresden, dann an der Hochschule für Filmkunst in Babelsberg. Von 1970 bis 1990 war Volker Koepp Regisseur am DEFA Studio für Dokumentarfilm.

Filme: 1971: *Schuldner*; 1972: *Grüße aus Sarmatien*; 1973: *Gustav J.*; 1974: *Slatan Dudow*; 1975: *Mädchen in Wittstock*; 1976: *Das weite Feld, Wieder in Wittstock*; 1977: *Hütens-Film*; 1978: *Am Fluß, Wittstock III*; 1979: *Tag für Tag*; 1980: *Haus und Hof*; 1981: *Leben und Weben*; 1982: *In Rheinsberg*; 1983: *Alle Tiere sind schon da*; 1983/85: *Afghanistan 1362: Erinnerung an eine Reise*; 1984: *Leben in Wittstock*; 1985: *An der Unstrut*; 1986: *Die F96*; 1987: *Feuerland*; 1988/89: *Märkische Ziegel*; 1989/90: *Arkona-Rethra-Vineta*; 1990: *Märkischen Heide, Märkischer Sand*; 1991: *Märkische Gesellschaft, In Karlshorst, In Grüneberg*; 1992: *Neues in Wittstock, Sammelsurium - Ein Ostelbischer Kulturfilm*; 1993: *Die Wismut*; 1995 KALTE HEIMAT